

Aktuelle Studie zeigt:

Digitales, Fachkräfte, Wohnort – das sind die größten Herausforderungen für unseren Standort

Unternehmer Hildesheim befragte 130 Betriebe / zu hohe Abwanderungen der 25 bis 30-Jährigen

Hildesheim – 5. Oktober 2020. Zehn Jahre lang hatte Hildesheim vom Aufschwung profitiert. Die Kaufkraft je Einwohner legte seit 2010 um 22 Prozent zu, der Beschäftigungszuwachs betrug 14 Prozent. Eine aktuelle Studie, die Unternehmer Hildesheim und der Partnerverband NiedersachsenMetall in Auftrag gegeben haben, sagt: Um bis 2022 wieder das Vorkrisenniveau zu erreichen, gilt es große Herausforderungen zu meistern.

Für die Standort-Studie der Unternehmensberatung IW Consult wurden 130 Hildesheimer Unternehmen befragt – von März bis Mai 2020, in der Hochphase der Pandemie.

Die großen Herausforderungen für Stadt und Region Hildesheim:

- **Digitale Transformation – die Schere droht auseinander zu gehen.** Während rund ein Drittel der befragten Unternehmen ihre Belegschaft als umfassend qualifiziert ansehen, hat jedes vierte Qualifizierungsmaßnahmen noch nicht einmal angestoßen – in ganz Niedersachsen wie auch in Hildesheim. Bis zu zwei Drittel der Unternehmen sehen hohen Weiterbildungsbedarf in Bereichen wie der Bedienung von Spezialsoftware. Unterstützungsbedarf haben hier vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Hildesheim und solche im ländlichen Raum. Der Gestaltungswille aber ist da: 82,5 Prozent der Hildesheimer Unternehmen sehen eher Chancen in der Digitalisierung (wie hoch der Bedarf an digitalen Kompetenzen in Hildesheim und in ganz Niedersachsen ist, veranschaulicht die Grafik auf der folgenden Seite).
- **Wissensintensivierung – hier hat Hildesheim einen Vorteil.** In welcher Region Hochqualifizierte ausgebildet werden und wie diese dann gehalten oder von außen angezogen werden können – darauf kommt es in Zukunft immer mehr an. Denn die Arbeitsteilung zwischen Unternehmen wird immer spezifischer. Wertschöpfungsketten, Innovationen und neue Geschäftsmodelle werden immer komplexer. Hildesheim hat als Bistumssitz den Vorteil vieler hoch angesehener Schulen. Die Schüler können später mal den Fachkräfteengpass lindern. An der Universität Hildesheim, die ansonsten schwerpunktmäßig Geisteswissenschaftler ausbildet, haben die Informatik-Lehrstühle eine wichtige Funktion für den örtlichen Arbeitsmarkt. Grundsätzlich jedoch verzeichnet Hildesheim in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen eine hohe Abwanderung.
- **Demografischer Wandel – der Fachkräfteengpass verschärft sich.** 41,3 Prozent der befragten Unternehmen geben an, dass die bereits bestehenden Probleme bei der Fachkräfterekrutierung in den nächsten drei bis fünf Jahren zunehmen werden. Die geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre gehen Ende der 2020er-Jahre in Rente und werden Lücken hinterlassen.

Um weiterhin überdurchschnittlich von der wirtschaftlichen Entwicklung profitieren zu können, müssen in Hildesheim neue Technologien vorangetrieben werden, durch die die digitale und ökologische Transformation erst möglich sind. Da es durch den demografischen Wandel weniger junge Fachkräfte und Hochqualifizierte gibt, wird Weiterbildung immer wichtiger. Aufgrund der bereits heute bestehenden Fachkräfteengpässe gilt es zudem, bestehende Potenziale auszuschöpfen. Das heißt: Zahl der Schulabbrecher reduzieren, Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern, Ältere länger in Beschäftigung halten.

Zudem muss Hildesheim in drei Bereichen seine Attraktivität steigern:

- **Wohnortattraktivität.** Hier ist der Landkreis Hildesheim im landesweiten Vergleich mit Rang 20 im Mittelfeld zu finden. Die Mieten (6,23 Euro) und die Kaufpreise für Immobilien (1.976 Euro) sind für einen städtischen Raum relativ gering. Unterdurchschnittlich ist im Vergleich zu anderen städtischen Regionen allerdings die infrastrukturelle Ausstattung in den Bereichen Digitales, Gesundheit, Nahversorgung und Nahverkehr. Besonders groß sind die Defizite bei der Kinderbetreuung und den kulturellen Angeboten.
- **Arbeitsortattraktivität.** Rang 26 für den Landkreis Hildesheim, das ist hinteres Mittelfeld. Bei der Zahl der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung, den Patentanmeldungen der Unternehmen und der Wirtschaftsleistung pro Kopf schneidet der Standort unterdurchschnittlich ab. Nachholbedarf melden die Unternehmen zudem beim Verwaltungshandeln an. Attraktiv wiederum macht den Arbeitsort Hildesheim die Straßenverkehrsinfrastruktur, die jedes zweite Unternehmen als Vorteil sieht. Zustimmung gibt es auch bei Gewerbe- und Industrieflächen und bei der Schieneninfrastruktur. Positiv bewertet wird die Arbeit der Wirtschaftsförderung und der örtlichen Verbände. Deutlich besser als im Landesdurchschnitt ist das Umfeld für Startups.
- **Bildungs- und Wissenschaftsstandortattraktivität.** Rang 24, also Mittelfeld, für den Landkreis Hildesheim mit 29 Forschungseinrichtungen je 1 Million Einwohner. Naturgemäß sind Bildung und Wissenschaft stets gekoppelt an die Standorte von Universitäten, die den Nukleus für Innovation darstellen und den Zugang zu neuem Wissen und neuen Technologien erleichtern. Zentraler Standortfaktor zur Gewinnung von Fachkräften ist für die örtlichen Unternehmen also die Hochschullandschaft Hildesheims. Sie erleichtert den Zugang zu Technologien und trägt zu einem positiven Innovationsklima bei. Handlungsbedarf besteht bei der Schaffung informeller Innovationsnetzwerke und Möglichkeiten zum informellen fachlichen Austausch.

Aus dem gesamten Befund leiten die Autoren der Studie drei Handlungspfade ab:

1. **Potenziale der digitalen und ökologischen Transformation nutzen.** Vor allem KMU müssen gezielter und wirkungsvoller unterstützt werden – mit Weiterbildungsangeboten und Beratung. Sonst droht mindestens ein Viertel der Unternehmen im Landkreis Hildesheim den Pfad in die digitale Zukunft zu verlieren.
Vergleichsweise gut positioniert ist Hildesheim mit dem Informatik-Schwerpunkt an der Universität.
2. **Bildungs- und Forschungsexzellenz ausbauen.** Trotz einer sehr leistungsfähigen Infrastruktur bei der schulischen Bildung liegt die Schulabbrecherquote bei 6,3 Prozent. Hier gilt es, mit Aus- und Weiterbildungsprogrammen künftige Fachkräfteengpässe zu lindern. Zudem sollte die Erweiterung der Angebote geprüft werden, um die Passgenauigkeit zu erhöhen. Doch es mangelt Weiterbildungsorganisationen. Das gilt auch für die Forschungseinrichtungen.
3. **Startup-Ökosystem stärken.** Das Startup-Ökosystem ist in Niedersachsen insgesamt unterentwickelt. Es wird zu wenig gegründet. Gründungen werden unterschiedlich

unterstützt. Für eine dynamischere Wirtschaft, Innovationsimpulse, Vergrößerung des Fachkräfteangebots und neue Geschäftsmodelle aber sind Startups wichtig. Hier kann Hildesheim punkten: Die Unternehmen bewerten den Standort mit Blick auf das Umfeld für Startups als überdurchschnittlich gut. Potenzial für digitale Gründungen bieten die örtlichen Informatik-Studenten. Zusätzlich stärken könnten dieses Ökosystems Initiativen wie der Bau attraktiver Räume, finanzielle Unterstützung von Startups, thematische Spezialisierung auf Stärken Niedersachsens oder die Förderungen von Universitätsausgründungen.

Werner Fricke
0172-5105912